

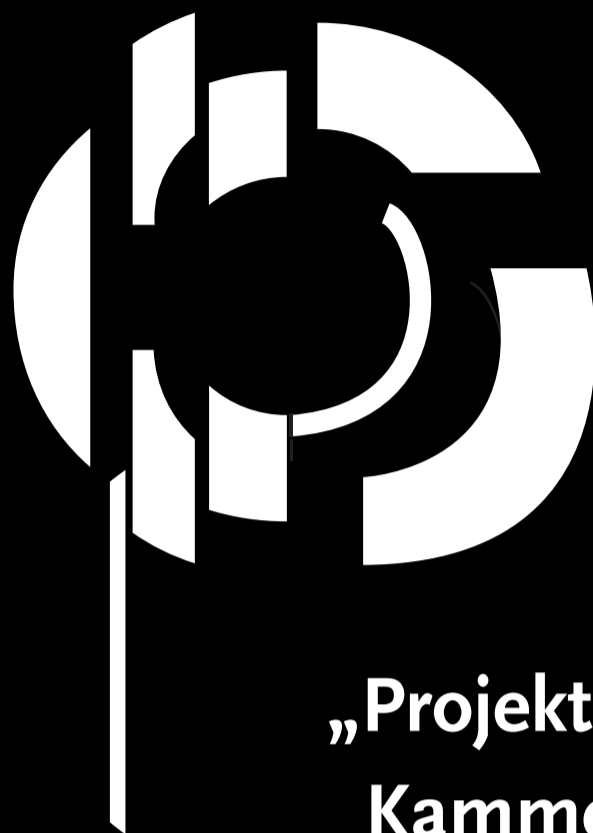
Robert Schumann.

Robert Schumann Hochschule

Partika-Saal

29. und 30. Oktober 2008

19.30 Uhr, Eintritt frei



**„Projekt O“ – Klavier,
Kammerensemble
und Live Visuals**

Musik von:

Ravel

Schubert/Liszt

Liszt

Skryabin

Eisler

Takemitsu



1 T. TAKEMITSU Rain Tree Sketch I	2 M. RAVEL Ondine	3 F. LISZT Les jeux d'eau à la Villa d'Este	4 M. RAVEL Une barque sur l'océan	5 F. SCHUBERT/F. LISZT Auf dem Wasser zu singen	6 M. RAVEL Jeux d'eau	7 H. EISLER 14 Arten den Regen zu beschreiben	8 A. SKRJABIN 5. Sonate op. 53	9 T. TAKEMITSU Rain Tree Sketch II
Natia Amiredshibi	Thomas Leander	Dorina Porodini	Olga Maksimenko	Mi-Yeon Bang	Ji-Sun You	Dorina Porodini (Klavier) Yoshimi Mizushima (Flöte) Stefanie Ott (Klarinette) Sun-Mi Jung (Violine) Lea Strecker (Viola) Claus Frieder Ziemendorf (Cello) Musikalische Leitung: Andreas Gosling	Mi-Yeon Bang	Olga Maksimenko

TORU TAKEMITSU (1930-1996)

Takemitsu wuchs in engem Kontakt zur traditionellen japanischen Musik auf, die er später in seinen avantgardistischen Kompositionen einband. Die unkonventionelle Kompositionsweise des Autodidakten, losgelöst von jeglicher Tradition, charakterisiert sich durch eine große klangliche Sensibilität. Die Faszination für das Wasser inspirierte den Komponisten zu einer ganzen Serie an Musikstücken für verschiedene Besetzungen. Den Regenbaum thematisierte er beispielsweise, ausgehend von der Kurzgeschichte „Der kluge Regembaum“ seines Freundes und Nobelpreisträgers Kenzaburo Oe, erstmals 1981 in seinem Stück „Rain Tree“ für Schlagwerk. 1982 entstand „Rain Tree Sketch I“ für Klavier, 10 Jahre später schrieb er „Rain Tree Sketch II“ in Gedenken an Olivier Messiaen.

MAURICE RAVEL (1875-1937)

1901 entstand das Klavierstück „Jeux d'eau“ (dt. Wasserspiele). Es war eines der ersten impressionistischen Stücke, die der junge Ravel komponierte. Die Ähnlichkeiten mit Franz Liszts Werk „Les Jeux d'eau à la Villa d'Este“ sind nicht zufällig. Ravel bewunderte Liszt und hat vieles von ihm übernommen und gelernt. Doch im Gegensatz zu Liszt assoziierte Ravel die Musik mit dem Bild des vom Wasser umspülten, lachenden Flussgottes. Als Anarchist, für den er sich hielt, provozierte und begeisterte er abwechselnd das Pariser Publikum, das seine Kompositionen als neuartig und ungewohnt empfand. Seine rebellische Haltung teilte er mit einer Künstlergruppe, den „Apachen“. Mitglied war auch der Maler Paul Sordes, den er in den Spiegel blicken ließ, um die dadurch wachgerufenen Bilder und Empfindungen in Musik zu manifestieren. Die auf diese Art entstandene Komposition „Une barque sur l'océan“ (dt. Eine Barke auf dem Ozean) bildet den 3. Satz der 1905 komponierten „Miroirs“. 1908 wollte Ravel das schwierigste Solostück für Klavier überhaupt erschaffen. Denn die Überwindung von technischen Schwierigkeiten selbst bezeichnete er schon als künstlerischen Akt. So entstand „Ondine“ als erster Satz des dreiteiligen Klavierwerkes „Gaspard de la nuit“, benannt nach dem ebenfalls dreiteiligen Prosagedicht von A. Bertrand. Die in der Romantik häufig verarbeitete mythologische Gestalt Ondine ist eine Waldseenymphe, die ihre Unsterblichkeit gegen eine Seele einzutauschen bereit ist. Doch nur mit der Geburt eines Kindes von einem Sterblichen erhält sie eine Seele.

FRANZ LISZT (1811-1886)

Der zu Lebzeiten sehr berühmte Pianist brach mit den Regeln der Klavierspieltechnik, die zu der Zeit streng nach Lehrbüchern praktiziert wurde. Um 1850 setzte in seinen Kompositionen eine zunehmende Abkehr von der virtuellen Brillanz früherer Werke ein. Die Thematik ist oft religiös inspiriert, und als Liszt 1865 die niederen Weihen eines Abtes empfing, kehrte sich seine Musik langsam von der Welt ab. Harmonisch betrat er nun völlig neue Wege, verließ das Terrain der Dur-Moll-Tonalität und gelangte dabei an die Grenze zur Atonalität. Damit stieß er mehrere Jahrzehnte vor Arnold Schönberg und Alexander Skrjabin auf musikalisches Neuland vor, das sich seinen Zeitgenossen unmöglich erschließen konnte. So erwies sich Liszt als einer der großen Visionäre der Kompositionsgeschichte. In seinem „Les jeux d'eau à la Villa d'Este“ (1883) hat er sich, wie viele andere Komponisten der Spätromantik, vom ständigen Fluss des Wassers in Zierbrunnen dazu inspirieren lassen, das Fließen musikalisch auf vielfältige Weise nachzuahmen.

HANNS EISLER (1898-1962)

Als sein bestes Kammermusikwerk betrachtete Eisler die 1941 komponierten Variationen „14 Arten den Regen zu beschreiben“. Das Werk war als Filmmusik zum Dokumentarfilm „Regen“ (NL 1928, Regie: Joris Ivens) gedacht und entstand im amerikanischen Exil. Eisler floh als überzeugter Kommunist aus Nazi-Deutschland und ging wie viele andere deutsche Künstler nach Los Angeles. Im Rahmen eines Forschungsprojektes suchte er nach neuen Methoden der Filmmusik und Gegenentwürfen zur allzu klischeebeladenen Hollywood-Ästhetik. Die Musik zum Film „Regen“ ist nicht nur ein Befreiungsversuch aus den Zwängen der Unterhaltungsindustrie. Sie ist auch eine Auseinandersetzung mit dem Leben im Exil und eine politische Metapher. Die ungewöhnliche instrumentale Besetzung ist die des „Pierrot lunaire“, einem Werk seines Lehrers Schönbergs, dem er die „14 Arten den Regen zu beschreiben“ widmete. Eisler nannte seine Variationen auch „14 Arten mit Anstand traurig zu sein“.



Live Visuals

You-Jin Chang
Caroline Bergmann

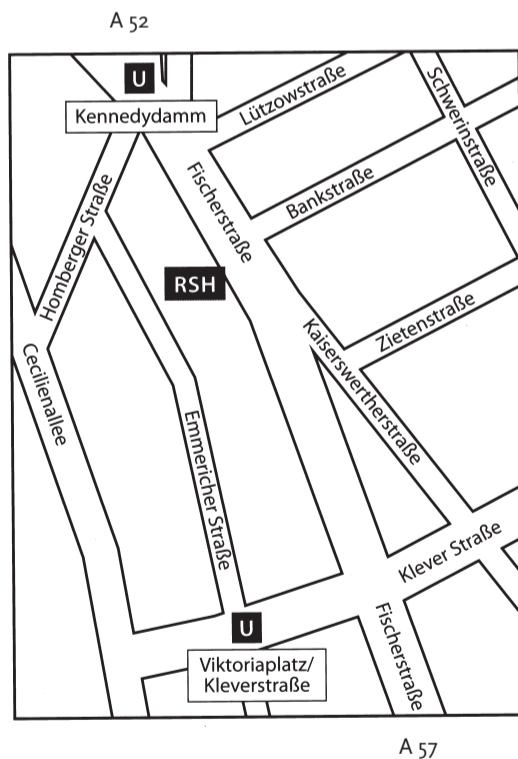
ALEXANDER SKRJABIN (1871-1950)

Die 5. Sonate op. 53 stellt in Skrjamins musikalischem Lebenslauf einen Wendepunkt dar. An diesem Punkt entwickelte er sich von der romantischen zur atonalen Kompositionstechnik hin, zur sogenannten Klangzentrumstechnik, die als Vorform der Zwölftontechnik gilt. Seltene, sehr detaillierte Vortragsbezeichnungen in den Noten deuten auf seinen Wunsch nach noch differenzierterer Farbigkeit in der Musik. Skrjabin wünschte sich die Schaffung eines Mysteriums. Alle Künste sollten sich zu einer großartigen liturgisch-künstlerischen Handlung verbinden und so die Menschheit in einen Zustand höchster Extase erheben und erlösen. Der fünften Sonate stellte Skrjabin ein Motto voran, das er seiner zuvor veröffentlichten Dichtung „Le Poème de l'Extase“ entnahm: „Ich rufe Euch zum Leben, oh geheimnisvolle Kräfte! Versunken in den finsternen Tiefen des Schöpfergeistes, ängstliche Schatten des Lebens, euch bringe ich Mut.“



Robert Schumann Hochschule
Partika-Saal
29. und 30. Oktober 2008
19.30 Uhr, Eintritt frei

Institut fuer Musik Und Medien
Robert Schumann Hochschule Duesseldorf



„Der Abenddämmerung, die an diesem Tag nach Sturm ausgesehen hatte, war in der Tat ein Regenschauer gefolgt. Der aus dem Dunkel dringende Geruch nach Wasser kam also daher, daß der Baum die in den vielen kleinen Blattfingern gespeicherten Tropfen jetzt wieder abregnen ließ. Wenn ich mich trotz des Lärms der Party, die in den Räumen schräg hinter mir im Gange war, auf die Geräusche vor mir konzentrierte, war in ziemlich weitem Umkreis des Baumes tatsächlich ein feines Regenrauschen zu hören.“ „Der kluge Regenbaum“, Erzählung von Kenzaburo Oe.

„Projekt O“ (franz. „eau“ – Wasser)

Wie der Buchstabe „O“ verrät, kreisen die Konzertabende musikalisch um das Thema Wasser. Gespielt wird das abwechslungsreiche Programm von Studierenden der Robert Schumann Hochschule unter der Leitung von Prof. Thomas Leander. Das übergreifende Thema Wasser wird durch Videoprojektionen von Caroline Bergmann und You-Jin Chang visualisiert.

Bereits im Jahr 2006 unternahmen sie gemeinsam mit Studenten der Klavierklasse von Prof. Thomas Leander den Versuch, die Grenzen der gängigen Konzertpraxis zu überschreiten. Der Erfolg des Projektes „Melodramen“ bestätigte die Beteiligten in ihrem Anliegen und weckte den Wunsch, die Zusammenarbeit fortzuführen.

„Projekt O“ zielt auf den Dialog zwischen Ton und Bild – auf die Interaktion zwischen Musikinstrument und Computer. Hierzu agieren die Videokünstlerinnen gemeinsam mit den Musikern auf der Bühne und werden somit Teil eines neuartigen Ensembles. Die unmittelbare Nähe zueinander ermöglicht es den Ausführenden miteinander zu kommunizieren und sich gegenseitig zu inspirieren.

Bei der Auswahl des Bildmaterials für die Live Visuals steht die inhaltliche Auseinandersetzung mit den musikalischen Werken im Vordergrund. So spiegeln die Videoprojektionen neben dem Hauptmotiv Wasser auch biografische und assoziative Aspekte der Komponisten wider. Die Videoprojektion steht an diesem Abend nicht in Konkurrenz zu der Musik. Es geht viel mehr darum, den Weg zu einer ausgewogenen Performance zu finden, die sowohl von den Ausführenden als auch von dem Publikum als Bereicherung empfunden wird.

Die Visuals für „Projekt O“ entstanden im Rahmen der Diplomarbeit von Caroline Bergmann und You-Jin Chang, unter der Supervision von Prof. Dr. Heike Sperling und Ulla Barthold am Institut fuer Musik und Medien der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf.

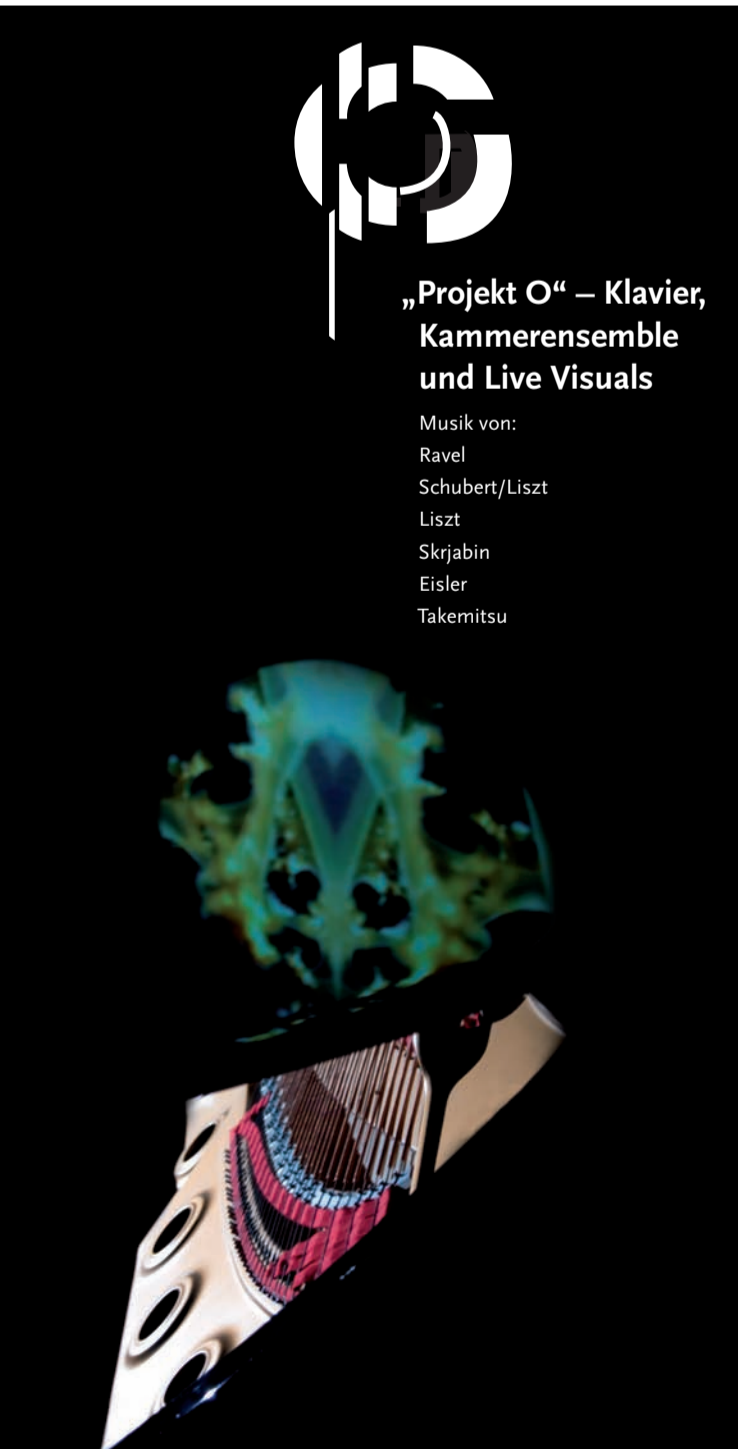
Robert Schumann Hochschule Düsseldorf
Fischerstraße 110
40476 Düsseldorf

Fon: 0211.49 180
Fax: 0221.49 11 618
Mail: rsh@rsh-duesseldorf.de
www.rsh-duesseldorf.de

Gefördert von:



Herausgeber: Robert Schumann Hochschule Düsseldorf
Text + Fotos: Caroline Bergmann, You-Jin Chang
Redaktion: Matthias Schwarz
Gestaltung: Karen Weiland, www.muellerweiland.de
Druck: das druckhaus, Korschenbroich



„Projekt O“ – Klavier, Kammerensemble und Live Visuals

Musik von:
Ravel
Schubert/Liszt
Liszt
Skrjabin
Eisler
Takemitsu